

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 22 (1906)

Heft: 25

Rubrik: Kampf-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik 2485 05

Alt bewährte
la Qualität**Treibriemen**mit Eichen-
Grubengerbung

Telephon.

Erste Referenzen.

Telegramme: Gerberei Horgen.

Kampf-Chronik.

Zum beendigten Maurerstreik in Zürich. Am Mittwoch abend hatte das Maurerstreikkomitee — es „amtet“ immer noch weiter, trotzdem der Maurerstreik seit Wochen tatsächlich beendet ist! — zu einer Maurerversammlung ins Velodrom eingeladen „zur Besprechung der Situation in Zürich“. Wie es scheint, sind nun aber den Maurern selbst die Augen aufgegangen; denn von den 3000 auf dem Platze Zürich in Arbeit stehenden Maurern erschienen nur 280. — Neben dem Streikpräsidenten Kifling hielt auch noch ein italienischer Agiator Brandreden. Der Streik sei allerdings, so wurde zugestanden, tatsächlich beendet; offiziell aber dauere der Kampf weiter. Am Schluß der 1½-stündigen Verhandlungen wurde eine Resolution in diesem Sinne gefaßt und beschloffen, die städtischen Baustellen, vorab den Schlachthofbauplatz und die Baustelle der Kantons-schulneubauten zu sperren. — Sie wollen einfach keine Ruhe!

Die Maler in Zürich haben mit großer Mehrheit den Wiedereintritt in den Schweiz. Gewerkschaftsbund trotz der Zürisprache Greulichs abgelehnt, in der Meinung, daß die vorhandenen Mittel des Verbandes vorerst für den inneren Ausbau verwendet werden sollen, bevor man Geld hergibt für einen Gewerkschaftsbund, dessen Leitung absolut nicht leisten könne, was man von demselben verlangen müsse. Deutlich gesprochen!

Die Maurer und Handlanger von Mondou sind in Ausstand getreten. Sie verlangen Lohnerhöhung und gleiche Arbeitsbedingungen, wie sie in Lausanne bestehen.

Der Ausgang des Maurerstreiks in Lausanne kommt für die Arbeiter einer Niederlage gleich. Ihre Forderung des neunstündigen Arbeitstages haben sie preisgeben müssen; denn durch die neue Konvention, die bis zum 31. Dezember 1910, also für eine relativ lange Zeit in Kraft bestehen wird, ist die Arbeitszeit wie bisher auf 10 Stunden festgesetzt worden. Das war aber gerade die Forderung, die eigentlich zum Streik geführt hat; denn in diesem Punkte konnten und wollten die Unternehmer nicht nachgeben, während es über die Lohnerhöhung sehr wahrscheinlich zu einer Verständigung gekommen wäre. Immerhin haben auch hier die Arbeiter von ihren ursprünglichen hochgespannten Forderungen erheblich nachlassen müssen. Zu Beginn des Streikes am 19. Juni verdienten die Maurer 50 Rp. die Stunde, die Handlanger 40 und die Mörtelträger 30 Rp. Sie verlangten nun eine Erhöhung auf 65, 55 und 45 Rp. Daß es ihnen dabei nicht recht Ernst war, beweist der Umstand, daß sie schon am 21. Juni auf 56, 46 und 36 Rp. hinuntergingen und sich bereit erklärten, mit Ausnahme des Samstags zehn Stunden zu arbeiten; das Gegen-

angebot der Unternehmer stand damals auf 53, 45 und 30 Rp.; später freilich ward die Forderung des Neunstundentages wieder aufgenommen. Nach der neuen Konvention nun aber betragen die Löhne 57, 47 und 35 Rp. Um dieser Differenzen willen ist also nun zwölf Wochen lang gestreikt und eine Baufaison verpaßt worden, wie sie kaum so bald wiederkehren wird; denn in Lausanne hat es seit Ende Mai fast nicht mehr geregnet. Ein großer Teil der vor einem Vierteljahr angewesenden Arbeiter haben des Streikes wegen den Platz verlassen und so den sicheren Verdienst eingebüßt, den sie hier gefunden hätten.

Maurer-Fachschulen.

(Korr.)

Unser heutiger beklagenswerter Zustand im Maurerfache erregt die Gemüter; man fängt an einzusehen, daß unser Schweizerbürger nicht nur dem südlichen Nachbar Platz machen mußte, sondern auch, daß dieser Nachbar das ganze Gewerbe in Ohnmacht gebracht und dieses vollends von ihm beherrscht ist. Jetzt in der Verzweiflung taucht der Plan auf, Fachschulen einzurichten. Es ist dies ein Schritt vorwärts, eine erfreuliche Anregung, und ist zu hoffen, daß es nicht nur bei der Anregung bleibt, sondern zur Ausführung gelangt. Für den Schweizermaurer oder Anfänger ist die heutige Lage eine verzweifelte. Vom Schweizer verlangt man eine 3—4-jährige Lehrzeit, in vielen Fällen ohne irgendwelche Löhnung, und am Ende derselben steht der Jüngling noch am Pflasterkasten. Nicht so unser südlicher Nachbar.

Er macht sich im ersten Sommer durch seine Freunde mit allen Materialien bekannt, und das im Alter von 14—15 Jahren und bei einem Stundenlohn, der ihm eine Existenz bietet. Das folgende Jahr, wenn er körperlich etwas begünstigt ist, wird er eingeweiht und verwendet, und am Ende des Jahres ist er Mann der Tat. Neben dem Schweizer Maurer arbeitend, hat er immer zuerst Pflaster, ist nie zu kurz an Material und hat stets Hilfe bei Gerüst.

Wo ist unser Schweizer? Ja, der ist immer zurück! Ihm wird bedeutet, daß er noch einmal eine 3-jährige Lehrzeit zu bestehen habe, oder mit etwas geringerem Lohne sich begnügen möge.

Unser Schweizer möchte etwas erfahren, er will ins Ausland. Nach Italien? — In Frankreich muß er italienisch verstehen, in England, Vereinigte Staaten von Amerika oder Kanada will man ihn nicht. Das Glück bringt ihn vielleicht nach Deutschland, wo er aufathmet; hier findet er noch Zustände, wo er sein kann und Erfahrung holen kann; aber für die Schweiz ist er nicht mehr zu haben.